

Im Referat von Frau Assoz.Prof.in, Mag.a, Dr.in Monika Kastner ging es um Bildung(spolitik) mit sozialer Verantwortung und den Beitrag der Basisbildung daran. Bildungspolitik ist Sozialpolitik, auch durch die "Vererbung" von Bildungschancen (Stichwort: PISA zeigt, dass das österr. Schulsystem besonders schwach ist im Hinblick darauf, ungünstige Chancen auszugleichen). Im Lebenslangen Lernen gilt das Matthäusprinzip (Wer hat, dem wird gegeben...), dennoch leistet die Weiterbildung einen Beitrag zur Kompensation (insbesondere: im zweiten Bildungsweg und der Basisbildung). Für Österreich sind Zahlen zum Basisbildungsbedarf der Bevölkerung frühestens Ende 2013 zu erwarten (PIACC). Die Frage, wie Erwerbstätige mit Basisbildungsbedarf erreicht werden können, im Sinne einer arbeitsplatznahen Weiterbildung, stellt eine besondere Herausforderung in der Basisbildung dar. Bildungspolitik als Sozialpolitik beginnt, so Frau Kastner, mit strukturellen Fragen, wie insbesondere der Förderung von Basisbildung (für Ö: Initiative Erwachsenenbildung - staatliche Verantwortung mit zielgruppenadäquaten Kriterien wie insbesondere Lernbegleitung/-beratung und Sozialberatung) und geht bis hin zur Mikrodidaktik in den Kursen. Der Fokus liegt auf der Mikrodidaktik in Basisbildungskursen. Wie handeln die Lehrenden und welche Erfolge lassen sich damit bei den Lernenden erzielen? (Stichworte: Bedingungen des Gelingens von Bildungsprozessen und "Vitale Teilhabe")

Alfred Berndl ging in seinem Kurzinput auf die Situation der Basisbildung in der Praxis der ISOP-Basisbildungskurse und die schwierige Situation Basisbildungsangebote in den Betrieben zu verankern ein. ISOP hat das Thema Basisbildung über viele Jahre und durch viele Projekte thematisiert und fokussiert, viel Entwicklungsarbeit geleistet und war maßgebend an der Entwicklung von Qualitätsstandards beteiligt und hat Netzwerke aufgebaut. Nun, da Basisbildung in einer Länder-Bund- Initiative "Initiative Erwachsenenbildung" österreichweit in einer Förderungsschiene verankert ist, kommt es zur paradoxen Situation, dass die Mittel für Basisbildungskurse weniger werden und Kursmaßnahmen bei ISOP gefährdet sind.

In der folgenden Diskussion war dann auch diese Initiative Erwachsenenbildung das Hauptthema. Einerseits wurde diskutiert, und gab es einen Konsens darüber, dass durch die Initiative, Qualitätsstandards und Akkreditierungsverfahren eingeführt wurden und somit ein wichtiger Schritt im Bereich der Professionalisierung in der Basisbildung gesetzt wurde. Andererseits würden durch die Initiative Erwachsenenbildung, Fördermittel durch andere Fördergeber, wie zum Beispiel durch das Arbeitsmarktservice eingestellt, mit Verweis auf die Initiative. Diese Tatsache führe zu einer Verschlechterung in den steirischen Basisbildungsmaßnahmen. In diesem Zusammenhang wurde auch auf andere Bundesländer verwiesen, in welchen die Länder-Bund-Initiative völlig andere, sprich positivere Auswirkungen auf Basisbildungsmaßnahmen hat. Ausgehend von Frau Kastners Referat wurde auch über die Bildungsprozesse in den Basisbildungskursen diskutiert, deren Gelingen von der Ressourcenorientierung im Lernhandeln, der wenigen Fremdbestimmung in den Lerninhalten und der persönlichen Beziehung zwischen Lehrenden und Lernenden bestimmt ist. Die positive Lernerfahrung, die sehr viel auch zur Stärkung des Persönlichen beiträgt, ist maßgebend von den Lernsettings, wie Gruppengröße, Zeit und Flexibilität der Lerninhalte abhängig. Dies wiederum kann nur gewährleistet werden, wenn die Vorgaben in den Förderrichtlinien dementsprechend ausgerichtet sind. Nur dann kann die Basisbildung einen wichtigen Beitrag zur Kompensation von Benachteiligungen und zur Stärkung des Sozialen leisten.